

## **Auf den Spuren zweier Studenten aus Cochin und Travancore. S. Kunin Krishna Pillai und Vadaka Kurupath Raman Menon während des Ersten Weltkrieges in Deutschland**

Natalie Stasiewicz

Abstrakt: Der Beitrag untersucht die Spuren von zwei Indern, S. Kunin Krishna Pillai und Vadaka Kurupath Raman Menon, die zeitweise beide während des Ersten Weltkrieges in Heidelberg studierten. Sowohl Pillai als auch Menon kamen ursprünglich nicht aus Britisch-Indien, sondern aus Fürstenstaaten an der Südwestküste des südasiatischen Subkontinents. Pillai war der Sohn eines Richters aus Travancore und Menon der Sohn des Rajas von Cochin. Die Fürstenstaaten unterstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts formal nicht direkter britischer Herrschaft. Erst 1949 wurden Cochin und Travancore zum indischen Bundestaat Kerala vereint. Im Zentrum der Untersuchung steht die Fragestellung, ob die fürstenstaatliche Herkunft beider Protagonisten Einfluss auf ihre Behandlung durch die deutschen Behörden während des Ersten Weltkrieges hatte. Dazu wird sich mit Vertrauens- und Verdachtsmomenten zwischen deutschen Behörden und sich während des Ersten Weltkrieges auf deutschem Staatsgebiet aufhaltenden Indern auseinandergesetzt. Es wird eine Auswahl an Dokumenten aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, in denen Pillai und Menon erwähnt werden, analysiert. Die fürstenstaatliche Herkunft Pillais und Menons gewinnt in den Dokumenten des Auswärtigen Amtes an Bedeutung, sobald sich die Protagonisten um Ausreisepässe bemühen. Sowohl Pillai als auch Menon brauchen für ihre Anträge Unterstützung aus dem In- und Ausland. Die Untersuchung der Schicksale von Pillai und Menon zeigt die Verflechtungen zwischen internationalen Institutionen und Akteuren, die ihrer Herkunft Bedeutung beimaßen und somit Auswirkungen auf ihre Aufenthalte in Heidelberg und dem Deutschen Reich hatten. Der Beitrag verdeutlicht, dass die Einzelschicksale von Pillai und Menon erst durch die Einbeziehung sich gegenseitig bedingender Verflechtungen ihre vollständige narrative Tragweite entfalten.

## EINLEITUNG

Diese Untersuchung hat zwei Protagonisten. Sie heißen S. Kunin Krishna Pillai und Vadaka Kurupath Raman Menon. Beide studierten während des Ersten Weltkrieges in Heidelberg. Heute lassen sich ihre Spuren in lokalen Archiven sowie in dem Archiv des Auswärtigen Amtes wiederfinden. Die im Archiv des Auswärtigen Amtes erhaltenen Dokumente stehen im Fokus dieses Artikels. Anhand dieser Dokumente wird ein Einblick in das Leben der beiden Studenten ermöglicht. Sowohl Pillai als auch Menon kamen ursprünglich nicht aus Britisch-Indien, sondern aus Fürstenstaaten an der Südwestküste des südasiatischen Subkontinents. Pillai war der Sohn eines Richters aus Travancore und Menon der Sohn des Rajas von Cochin. Die Fürstenstaaten unterstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts formal nicht direkter britischer Herrschaft. 1949 wurden Cochin und Travancore zum indischen Bundestaat Kerala vereint (Menon 1956: 291). Hier soll untersucht werden, welche Folgen ihre fürstenstaatliche Herkunft für beide Protagonisten während ihres Aufenthaltes in Heidelberg und in Deutschland hatte.

Ziel dieses Beitrags ist, in den Quellen aus deutschen Archiven Hinweise auf die fürstenstaatliche Herkunft beider Inder zu finden. Anhand dieser Hinweise soll geklärt werden, ob und welche Folgen ihre Herkunft für Pillai und Menon hatte. Der erste Teil der Untersuchung beschäftigt sich mit Vertrauens- und Verdachtsmomenten, mit denen indische Studenten zwischen 1914 und 1918 in Deutschland konfrontiert wurden. Dies ist essentiell für die folgende Einordnung der Quellen aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes. Die Spurensuche in den Quellen des Auswärtigen Amtes nimmt den Hauptteil des Beitrages ein. Abschließend folgen detailliertere Betrachtungen der Beziehungen Travancores und Cochins zum britischen Kolonialreich und ein Rückbezug auf die Frage nach Folgen und Verflechtungen der südasiatischen, fürstenstaatlichen Herkunft S. Kunin Krishna Pillais und Vadaka Kurupath Raman Menons. Eine solche Untersuchung ermöglicht es, die Verflechtungen zwischen lokalen Fallbeispielen, wie Menons und Pillais Aufenthalt in Heidelberg, und globalen Ereignissen und Akteuren während des Ersten Weltkrieges aufzuzeigen.

Die Namen der Protagonisten werden in diesem Beitrag in derselben Schreibweise wiedergegeben, die in der Regel in den bearbeiteten Quellen

verwendet wurde. Der Einfachheit halber werden oft nur die Nachnamen S. Kunin Krishna Pillais und Vadaka Kurupath Raman Menons aufgeführt. S. Kunin Krishna ist nicht der einzige Träger des Nachnamens Pillai, der in dieser Untersuchung erwähnt wird. Von allen anderen in den Quellen erwähnten Pillais werden volle Vor- und Nachnamen aufgeführt, um Verwechslungen zu vermeiden. Da beide Protagonisten, wie alle ihre indischen Kommilitonen während des Ersten Weltkrieges in Heidelberg, männlichen Geschlechts sind, wird sich in diesem Text wiederholt auf „Inder“ bezogen. Diese Bezeichnung meint die untersuchten Protagonisten.

Weite Teile dieses Artikels beschäftigen sich mit den untersuchten Quellen zu Pillai aus Travancore oder Menon aus Cochin. Die Teile, in denen die Quellen zu Menon betrachtet werden, fallen kürzer aus als jene, die Pillai behandeln. Das liegt schlicht am vorhandenen Quellenbestand und bringt keine bewusste Fokussierung oder Gewichtung zum Ausdruck. Trotzdem ist die Untersuchung der Quellenbestände für beide Protagonisten für die Fragestellung des Artikels wichtig, da sie die einzigen indischen Studenten in Heidelberg während des Ersten Weltkrieges waren, die aus Fürstenstaaten kamen. Interessanterweise sind auch die Teile der Untersuchung, die sich mit Cochin befassen kürzer, als jene über Travancore. Das liegt daran, dass beide Fürstenstaaten seit der britischen Kolonialzeit in der Geschichtsschreibung zusammengefasst werden und es mehr Forschungsliteratur zu Travancore, als zu Cochin gibt. Das ist natürlich problematisch, da es an dieser Stelle aber nicht gelingen kann verkürzte Narrative aufzuheben, soll dieser Umstand hier zumindest Erwähnung finden. Im späteren Verlauf wird genauer auf diese Verhältnisse eingegangen.

Erwähnenswert ist, dass aktuelle historische Forschungsliteratur über Travancore und Cochin fast nicht existent ist. Neuere Beiträge bemühen sich diese Lücke zu schließen (Ernst & Pati 2007: 2). Der 2007 erschienene und von Waltraud Ernst und Biswamoy Pati editierte Sammelband über die Fürstenstaaten Indiens beschäftigt sich explizit mit den Beziehungen indischer Fürstenstaaten zur britischen Kolonialmacht. In dem Sammelband wird kritisch darauf eingegangen, dass ein Großteil der vorhandenen Literatur über einzelne indische Fürstenstaaten nicht lange nach Indiens Unabhängigkeit von Großbritannien entstanden ist. Daher sei diese Literatur oft sehr nationalistisch geprägt und homogenisiere die Geschichten der einzelnen Fürstenstaaten unter einem

gesamtindischen nationalistischen Geschichtsnarrativ (Ebd.). Auch Laura Benton erwähnt in einem Unterkapitel ihres 2010 erschienen Buches *A Search for Sovereignty* die besonderen Verhältnisse der indischen Fürstenstaaten zum britischen Empire (Benton 2010: 237).

Hilfreiche Untersuchungen, die sich mit Deutschland, Großbritannien und dem Ersten Weltkrieg befassen, sind hingegen deutlich zahlreicher. Dieser Beitrag bezieht sich nur auf eine für die Fragestellung relevante Auswahl dieser Literatur, die sich vor allem mit lokalspezifischen Umständen in Heidelberg oder Südindien befasst. Hier soll auf Maren Bragullas Monographie über die Nachrichtenstelle für den Orient, Heike Liebaus Sammelbandbeitrag über das Auswärtige Amt und indische Emigration während des Ersten Weltkrieges und Folker Reicherts Artikel über die Universität Heidelberg während des Krieges hingewiesen werden. Im Folgenden wird sich auf die Arbeiten dieser Autoren wiederholt Bezug genommen.

## S. KUNIN KRISHNA PILLAI UND VADAKA KURUPATH RAMAN MENON IN HEIDELBERG

S. Kunin Krishna Pillai studierte während des Ersten Weltkrieges Forstwirtschaft<sup>1</sup> in Großbritannien und in Deutschland.<sup>2</sup> Er begann sein Studium in Edinburgh, kam dann nach Heidelberg und arbeitete schließlich in München an seiner Dissertation. Im Nachlass des Heidelberger Professors Salomon-Calvi lassen sich Belege dafür finden, dass er sich bis zum Sommersemester 1915 in Heidelberg aufhielt.<sup>3</sup> Im *Verzeichnis sämtlicher Studierenden der Universität Heidelberg im Wintersemester 1910/1911 bis Sommersemester 1915* ist S. Kunin Krishna Pillai jedoch nicht aufgeführt (Verzeichnis WS 1910-1911 bis SS 1915). Daraus lässt sich schließen, dass Pillai während seiner Zeit in Heidelberg wohl nicht offiziell immatrikuliert gewesen war. In

---

<sup>1</sup> Forstwirtschaft existierte als Fach zu dieser Zeit an der Universität in Heidelberg nicht. Die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät bot jedoch Seminare und Vorlesungen in Botanik und Geologie an. An welchen Kursen genau Pillai teilnahm, lässt sich den Quellen leider nicht entnehmen (Verzeichnis WS 1910-1911 bis SS 1915; Anzeige der Vorlesungen der Grossh. Badischen Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg für das Winter-Halbjahr 1910/1911 bis Sommer-Halbjahr 1915).

<sup>2</sup> Stadtarchiv Heidelberg Nachlass Salomon-Calvi [nachfolgend StadtA HD NL Salomon-Calvi] Nr. 24 und Nr. 26.

<sup>3</sup> Ebd.

einem Schreiben des Prorektorats an das Auswärtige Amt vom 24. November 1914 wird Pillai jedoch in einer Liste der zu diesem Zeitpunkt an der Universität Heidelberg studierenden Inder erwähnt.<sup>4</sup> In der Liste heißt es, Pillai komme aus einem „unabhängigen Staat (Travancore)“.<sup>5</sup> Hier wird in einer von der Universität Heidelberg ausgestellten Liste der Fürstenstaat Travancore also nicht als Teil des britischen Kolonialreiches angesehen.

Die in dem *Verzeichnis sämtlicher Studierenden der Universität Heidelberg* zu Menon gemachten Angaben sind diesbezüglich ungenauer. Vadaka Kurupath Raman Menon studierte vom Sommersemester 1915 bis zum Wintersemester 1915/16 Staatsstudien in Heidelberg.<sup>6</sup> Hier war zu der Zeit bekannt, dass er der Sohn des Rajas Rama Varma XV von Cochin war.<sup>7</sup> Während seiner Zeit in Heidelberg wohnte Menon in einer Pension in der Neuenheimer Landstraße 58.<sup>8</sup> Die Pension wurde von Professor Scherrer, außerordentlicher Professor der Philosophischen Fakultät, betrieben (*Verzeichnis* WS 1910-1911 bis SS 1915). Menon war bei weitem nicht der einzige indische Student, der in Scherrers Pension lebte, wie dem *Verzeichnis sämtlicher Studierenden der Universität* zu entnehmen ist (Ebd.). Wie Pillai begann Menon sein Studium in Großbritannien, wo er sich als Sohn eines Rajas ein Studium in Oxford leisten konnte, bevor er nach Heidelberg kam.<sup>9</sup> Nachdem er etwa ein Jahr in Heidelberg verbracht hatte, kehrte er wieder nach Großbritannien zurück. Unter welchen speziellen Umständen Menons Rückkehr nach England während des Krieges stattfand, wird später in der Analyse der Akten des Auswärtigen Amtes untersucht. Pillai und Menon wurden Anfang 1915 zusammen mit einem indischen Kommilitonen in Heidelberg verhaftet und sollten in ein Kriegsgefangenenlager, in dem vorwiegend Briten inhaftiert waren, gebracht werden.<sup>10</sup> Alle drei Inder wurden kurz nach ihrer Inhaftierung auf Anraten des Auswärtigen Amtes jedoch wieder frei gelassen.<sup>11</sup> Als Staatsangehörigkeit Menons wird im *Verzeichnis sämtlicher Studierenden der Universität* nur Indien vermerkt, obwohl als

---

<sup>4</sup> Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes [nachfolgend PA AA] R21074 Bd. 5.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 24, Nr. 25 und Nr. 28.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd.

Geburtsort Thrippunithura angegeben ist (Verzeichnis WS 1910-1911 bis SS 1915).<sup>12</sup> Thrippunithura war die Hauptstadt des südindischen Fürstenstaates Cochin. Die Universitätsadministration unterschied im *Verzeichnis sämtlicher Studierenden der Universität* nicht zwischen Studierenden aus Britisch-Indien und den Fürstenstaaten, wie andere Beispiele zeigen. Mal findet sich bei aus Indien stammenden Studenten die Angabe „Britisch-Indien“, mal nur „Indien“, auch wenn diese aus den britischen Machtzentren Bombay oder Kalkutta stammten.<sup>13</sup> Der existierenden Forschung ist zu entnehmen, dass, wenn eine solche Unterscheidung gemacht wurde, lediglich die Rede von einem „britischen“ Indien und einem „indischen“ Indien war (Singh 2007: 15). Die Bezeichnung „Indien“ meinte in dem Fall meist alle Gebiete, die nicht direkt britischer Kontrolle unterstanden (Ebd.). Zwischen einzelnen „indischen“ Fürstenstaaten wurde in der Regel in Dokumenten und Aufzeichnungen nicht weiter differenziert.

Die Herkunft Pillais und Menons spielte für die deutschen Behörden keine Rolle, als sie zusammen mit dem aus Pune stammenden Divakar Shridhar Bhandarkar 1915 verhaftet wurden (vgl.: Bechtold in diesem Band). Auf Bitten von Professor Salomon-Calvi wurden sie wieder freigelassen und durften ihre Studien fortsetzen. In einem Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 30. Mai 1917 heißt es, dass „dem Inder Bhandarkar ebenso wie allen seinen anderen unverdächtigen Landsleuten die ungehinderte Fortsetzung seiner Studien in Deutschland gestattet worden ist“, und weiterhin wird ausgeführt, dass Salomon-Calvi sich der Inder in Heidelberg annehme.<sup>14</sup> Tatsächlich war Salomon-Calvi als „Vertrauensmann in indischen Angelegenheiten“ für das Auswärtige Amt in Heidelberg tätig (vgl.: Brunnengräber in diesem Band). Zusammen mit anderen Heidelberger Professoren beteilig-

---

<sup>12</sup> Die im Verzeichnis sämtlicher Studierenden der Universität Heidelberg verwendete Schreibweise ist: Trippunitura (Verzeichnis WS 1910-1911 bis SS 1915).

<sup>13</sup> Für den in Bombay geborenen Moreshwar Prabhakar, der von 1909 bis 1911 in Heidelberg immatrikuliert war, wird als Staatsangehörigkeit Britisch-Indien angegeben. Die Staatsangehörigkeit von Arabinda Mohan Bose, der ab dem Sommersemester 1915 als Student der Naturwissenschaften im Verzeichnis gelistet ist, wird ebenfalls lediglich Indien angegeben, obwohl er in Kalkutta und somit in Britisch-Indien geboren wurde. Dasselbe gilt für Divakar Shridhar Bhandarkar, der in Pune geboren wurde und ab 1915 in Heidelberg Chemie studierte. Für Bhandarkars Staatsangehörigkeit ist ebenfalls nur Indien angegeben (vgl.: ebd.).

<sup>14</sup> Die Quelle liegt handschriftlich vor. Sie bezieht sich auf einen Briefwechsel zwischen Professor Salomon-Calvi und dem Auswärtigen Amt bezüglich der indischen Studenten in Heidelberg (vgl.: PA AA R21119 Bd. 1).

te sich Salomon-Calvi nicht nur an „patriotischen“ Aktivitäten, die in der Stadt deutsche Kriegsbestrebungen unterstützen sollten, sondern arbeitete auch aktiv im Auftrag des Auswärtigen Amtes an der Gewinnung indischer Studenten für deutsche Propagandaarbeit (Reichert 2001: 514).

### **VERTRAUENS- UND VERDACHTSMOMENTE ZWISCHEN (SÜD)INDISCHEN STUDENTEN UND DEM AUSWÄRTIGEN AMT WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES**

Für die Annäherung an die Einzelschicksale von S. Kunin Krishna Pillai und Vadaka Kurupath Raman Menon ist zunächst eine kurze Betrachtung der Verhältnisse zwischen dem Auswärtigen Amt, der Nachrichtenstelle für den Orient und während des Ersten Weltkrieges in Deutschland lebenden Indern nötig. Zunächst soll die Ausgangssituation geschildert werden. Dazu wird der Umgang deutscher Behörden mit im Deutschen Reich lebenden Indern betrachtet.

Nach der Kriegserklärung Großbritanniens an das Deutsche Reich am 4. August 1914 wurden auch die Bewohner britischer Kolonien in Deutschland als Feinde angesehen (Liebau 2014: 116). Polizeiinformationen zufolge hielten sich zu Kriegsbeginn ca. 100 Inder auf deutschem Staatsgebiet auf (Ebd.). Die Polizei und das Auswärtige Amt bereiteten sich auf zahlreiche Internierungen vor, zielten jedoch im günstigsten Falle auf die Kooperation „vertrauenswürdiger“ Inder in Bezug auf Propagandaarbeit ab (Ebd.). Im November 1914 wurde unter Leitung des Auswärtigen Amtes und des Generalstabes die Nachrichtenstelle für den Orient gegründet. Hauptaufgabe der Nachrichtenstelle war die Kontrolle und Koordination von Propagandaarbeit im und über den „Orient“ (Bragulla 2007: 3). Ziel der Propagandaarbeit war es, Unruhen in Kolonien zu provozieren und unter anderem die britische Kolonialherrschaft in Indien zu destabilisieren (Liebau 2014: 110). Viele in Deutschland lebende, nationalistisch gesinnte Inder kooperierten mit der deutschen Seite, um einer Internierung zu entgehen und gegen die britische Kolonialherrschaft vorzugehen (Ebd.: 117). Die Koordination indischer Propagandaarbeit sollte durch die Zusammenarbeit der Nachrichtenstelle für den Orient mit dem ebenfalls 1914 in Berlin gegründeten Indian Independence Committee (IIC) erleichtert werden. Das IIC

bündelte diverse Personen indischer Herkunft aus einem breiten politischen Spektrum, die mit Unterstützung des Deutschen Reiches die britische Kolonialherrschaft in Indien beenden wollten (Ebd.: 110). Aufgaben der Propagandaarbeit, und der an ihr beteiligten Inder, umfassten das Übersetzen und Verfassen von Artikeln für Propagandazeitschriften und Flugblätter, die in Kriegsgefangenenlagern und an der Front verteilt wurden sowie Begleitung und Übersetzungstätigkeiten bei Verhören von Kriegsgefangenen (Ebd.: 115). Die Nachrichtenstelle für den Orient sammelte zudem Zeitschriften und Nachrichten aus dem „Orient“ und gab diese in Deutschland in Form eines periodischen Korrespondenzblattes heraus (Ebd.: 114). Dieses Korrespondenzblatt wurde 1917 in die Zeitschrift *Der Neue Orient* umgewandelt (Bragulla 2007: 4). Im *Neuen Orient*, welcher sich rühmte, die Zeitschrift „für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten“<sup>15</sup> zu sein, erschienen zweimal monatlich Propagandaartikel. Im *Neuen Orient* wurden die indischen Fürstenstaaten und ihre Beziehungen zur britischen Kolonialmacht wenig erwähnt. So erschien unter anderem eine kurze Meldung über einen Vortrag, der im April 1917 von T.H.S. Biddulph vor der East India Association, einer Ende des 19. Jahrhunderts in London gegründeten Institution, gehalten wurde. Der Vortrag hatte das Ziel, eine indische Repräsentation in der Kolonialregierung zu fordern und beinhaltete auch die Thematik des britischen Machteinflusses auf die indischen Fürstenstaaten (Anonymous 1917: 347). Die Meldung ist mit verschiedenen anderen kurzen Berichten in der Rubrik „Aus Zeitschriften und Zeitungen“ zusammengefasst. Besonders hervorgehoben wird in der Meldung „die Stellung des so unendlich wichtigen englischen Agenten, der die Anglo-Indische Regierung bei dem Herrscher jedes Native States vertritt“ (Ebd.). Auf die Rolle des britischen Agenten in Travancore und Cochin und die Beziehungen der Fürstenstaaten zu der britischen Kolonialmacht wird im späteren Verlauf dieses Beitrags genauer eingegangen. Eine weitere Erwähnung indischer Fürstenstaaten fand in einer Rede des ebenfalls aus Travancore stammenden Inders A. Raman Pillai statt. Anders als S. Kunin Krishna Pillai studierte A. Raman Pillai in Göttingen. A. Raman Pillai plädierte in einem 1914 veröffentlichten Artikel dafür, dass Deutschland die indischen

---

<sup>15</sup> Der volle Titel der Zeitschrift lautete *Der neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten* (vgl.: 1917 Deckblatt: 1).



Unabhängigkeitsbemühungen unterstützen solle, da beide Nationen, Indien durch die Briten und Deutschland durch Frankreich unter Napoleon, die Erfahrung von Fremdherrschaft verbinde (Brückenhaus 2017: 54). In Göttingen hielt er im selben Jahr an einem „Vaterländischen Unterhaltungsabend“ eine Rede über die Verhältnisse in Indien. Diese Rede wurde später verschriftlicht und veröffentlicht. Ähnliche Volksabende, bei denen Vorträge über den Krieg und kriegsrelevante Themen gehalten wurden, fanden während des Ersten Weltkrieges in ganz Deutschland statt. In Heidelberg wurden die Volksabende von Universitätsprofessor Hans von Schubert organisiert (Reichert 2001: 503).

A. Raman Pillai sprach sich in seiner Rede auf polemische Weise gegen die britische Kolonialherrschaft aus. Er zeichnete ein Bild von Großbritannien als „böser Stiefmutter“, unter welcher „die Söhne Indiens“ leiden müssten (Pillai 1914: 23). Im letzten Abschnitt der Rede hieß es:

Meine Landsleute warten nur auf eine Gelegenheit, das Feuer zu nähren und das britische politische Gebäude in eine brennende Waffe zu verwandeln (Ebd.: 29).

Eine solche Gelegenheit sah A. Raman Pillai, wie der Titel seiner Rede „Deutschland – Indiens Hoffnung“ deutlich ausdrückt, in der Kooperation mit dem Deutschen Reich. In einem Abschnitt seiner Rede thematisierte Pillai auch die indischen Fürstenstaaten. Er berichtete:

Die einheimischen Staaten, welche mehr als 1/3 des ganzen Flächeninhaltes ausmachen, werden von indischen Fürsten regiert. Diese sind mehr oder weniger von der britischen Oberherrschaft abhängig. (Ebd.: 20).

Im Nachwort von A. Raman Pillais veröffentlichter Rede lässt sich sogar eine Tabelle mit Informationen über Größe, Bevölkerung und Herrschertitel von 44 indischen Fürstenstaaten finden. Travancore und Cochin sind beide in der Tabelle aufgeführt (Ebd.: 34 f.). Wie der Artikel im *Neuen Orient* geht auch A. Raman Pillai in seiner Rede auf die Abhängigkeit der indischen Fürsten von der britischen Kolonialmacht ein. Trotz dieser beiden Erwähnungen bleibt es unwahrscheinlich, dass in Deutschland während des Ersten Weltkrieges, außer in Fachkreisen, ein breiteres Verständnis für den Unterschied zwischen indischen Fürstenstaaten und Britisch-Indien bestand. In zeitgenössisch orientalistischer Tradition bezeichnete sich auch *Der Neue Orient*

als Propagandazeitschrift für den „gesamten Osten“. Durch die Gleichsetzung von „Osten“ mit „Orient“ ist auch *Der Neue Orient*, und die durch die Nachrichtenstelle für den Orient ausgeführte Propagandaarbeit, Teil eines orientalistischen, auf der Dichotomie zwischen herrschendem Okzident und beherrschtem Orient basierenden Weltbildes. Der herrschende „Westen“ sammelt Wissen über den „Osten“, wodurch letzterer zum beherrschten Objekt wird (Said 1979: 32). Die Vorgehensweise der Nachrichtenstelle für den Orient lässt sich als Teil der von Edward Said in *Orientalism* analysierten Macht- und Wissensdiskurse betrachten.

Ein Beispiel dafür, wie das angesammelte Wissen zu Propagandazwecken genutzt wurde, sind die Veröffentlichungen von Abschlussarbeiten indischer Studenten während des Ersten Weltkrieges für politische Zwecke. Einem Schreiben des Auswärtigen Amtes von 1918 ist zu entnehmen, dass die deutschen Behörden sehr darum bemüht waren, die Öffentlichkeit in dem Glauben zu lassen, dass Inder während des Ersten Weltkrieges in Deutschland mit Wohlwollen behandelt wurden. Zu dem Zweck sollten, so heißt es in dem Schreiben, „ihre Abschlussarbeiten in der Presse erwähnt werden. Von englischer Seite wird nämlich das Gerücht verbreitet Deutschland betrachte die Inder als seine Feinde“.<sup>16</sup> Tatsächlich mussten sich in Deutschland lebende Inder während des Ersten Weltkrieges das Wohlwollen deutscher Behörden erst durch Kooperation verdienen.

Ein Beispiel dafür, welche Auswirkungen eine Kooperation mit deutschen Behörden und Institutionen für das Leben von Indern in Deutschland während des Ersten Weltkrieges haben konnte, ist der Fall von Rishi Kesh Latta. Im Juli des Jahres 1918 veröffentlichte *Der Neue Orient* einen Artikel von Latta.<sup>17</sup> Der Artikel ist überschrieben mit „Erziehung in Indien“ und lobte die Bestrebungen der indischen Nationalisten im Bereich Bildung (Rishi Kesh 1918: 387). Zahlreiche andere der im *Neuen Orient* veröffentlichten Artikel, die sich mit Indien beschäftigen, teilten das nationalistische Ressentiment aus Lattas Artikel (Das 1917: 125; Shastri 1917: 156; Anonymous 1918: 203). Die nationalistisch gesinnte Leserschaft in Deutschland

---

<sup>16</sup> PA AA R21120 Bd. 2.

<sup>17</sup> Im *Neuen Orient* wird lediglich der Name Rishi Kesh aufgeführt (Rishi Kesh 1918: 385). In zwei Briefen aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes tauchen auch die Schreibweisen Rishikesh, Rishi Kesh Latta und Herr Latta auf (vgl.: PA AA R21120 Bd. 2).

sollte durch die oft sehr polemischen Artikel im *Neuen Orient* mit dem indischen Nationalismus sympathisieren. Rishi Kesh Latta wollte laut einem Brief der Nachrichtenstelle für den Orient vom 5. Februar 1918 seine Arbeit für die Nachrichtenstelle aufgeben.<sup>18</sup> Sechs Tage später berichtete ein Schreiben des Auswärtigen Amtes von der Inhaftierung Lattas.<sup>19</sup> Latta wird in den Dokumenten des Auswärtigen Amtes als Kopf einer Opposition von Indern im Indian Independence Committee bezeichnet, daher müsse er schnellstmöglich aus Berlin entfernt werden.<sup>20</sup> Der Fall Rishi Kesh Lattas zeigt, wie die Zusammenarbeit mit der Nachrichtenstelle für den Orient in Deutschland lebende Inder während des Ersten Weltkrieges vor Verdachtsmomenten und Inhaftierung bewahren konnte. Für ähnliche Kooperationen von Pillai und Menon lassen sich in den Quellen keine eindeutigen Belege finden. Für Pillai lassen sich immerhin Kontakte zu einem Inder nachweisen, der sich an Operationen des Auswärtigen Amtes beteiligte. In einem mit „Geheim!“ überschriebenen Schreiben vom 6. Dezember 1916 wird von Propagandaarbeit berichtet, welche von Indern, die sich während des Ersten Weltkrieges in Deutschland aufhielten, unter indischen Kriegsgefangenen in der Türkei durchgeführt wurde.<sup>21</sup> Der Name Pillai wird in dem „geheimen Schreiben“ ohne Spezifizierung eines Vornamens erwähnt. Allerdings ist hier mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit ein Herr Champak Raman Pillai gemeint, der während des Ersten Weltkrieges für das Indian Independence Committee in Berlin arbeitete und unter dem Pseudonym Zia Uddin zusammen mit anderen Hindus, die ebenfalls muslimische Pseudonyme annahmen, an Propagandaoperationen unter muslimischen Kriegsgefangenen beteiligt war (Mukherjee 2017: 411). Ein weiteres deutliches Indiz gegen die Beteiligung des Heidelberger Studenten S. Kunin Krishna Pillais an den Propagandaoperationen in der Türkei ist die Behauptung, dass „Pillai sich bisher jeder politischen Betätigung enthalten hat“ aus einem Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 19. Februar 1918 bezüglich Pillais Antrags auf Ausreise nach Indien.<sup>22</sup> S. Kunin Krishna Pillai schrieb außerdem

---

<sup>18</sup> PA AA R21120 Bd. 2.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Hier handelt es sich um ein Schreiben von einem anderen Mitglied des Indian Independence Committee an das Auswärtige Amt (vgl.: ebd.).

<sup>21</sup> PA AA R21104 Bd. 34.

<sup>22</sup> PA AA R21120 Bd. 2.

am 25. Oktober 1917 einen Brief an einen Ch. Pillai, bei dem es sich sehr wahrscheinlich um Champak Raman Pillai handelte. In dem Brief ist die Rede von einem Besuch Ch. Pillais bei A. Raman Pillai. S. Kunin Krishna bittet den Adressaten (Ch. Pillai) A. Raman Pillai an ihn, S. Kunin Krishna Pillai, zu erinnern.<sup>23</sup> Der Brief ist in S. Kunin Krishna Pillais Handschrift erhalten. Dieser Quelle ist zu entnehmen, dass sich während des Ersten Weltkrieges mindestens drei Inder mit dem Namen Pillai in Deutschland aufhielten und nicht miteinander zu verwechseln sind. A. Raman Pillai kam ebenfalls aus Travancore (Pillai 1914: 1). Durch den Brief S. Kunin Krishna Pillais an Ch. Pillai wissen wir, dass S. Kunin Krishna Pillai zumindest von A. Raman Pillai wusste. Darüber, ob er die Ansichten A. Raman Pillais bezüglich der britischen Kolonialherrschaft teilte und Indiens Hoffnung auch in Deutschland sah oder sich an A. Raman Pillai empfehlen ließ, weil sie beide aus Travancore kamen, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Immerhin wird deutlich, dass sich der Kreis der Süd-Inder in Deutschland kannte. Der Korrespondenz zwischen Ch. Pillai und dem Auswärtigen Amt lässt sich entnehmen, dass Champak Pillai an der Organisation von Propagandavorträgen beteiligt war.<sup>24</sup> An das Auswärtige Amt schrieb er am 25. April 1917:

Es ist gedacht eine Reihe von Vorträgen über die Zustände im alten und neuen Indien zu halten, um die Soldaten über die Vergewaltigung und Ausbeutung Indiens durch England aufzuklären.<sup>25</sup>

Ch. Pillai teilte somit ähnliche politische Ansichten wie A. Raman Pillai. Der Kontakt Pillais zu Ch. Pillai, der für das Indian Independence Committee tätig war, wird im Zusammenhang mit Pillais Ausreiseantrags noch wichtig.

Das Leben indischer Studenten in Deutschland während des Ersten Weltkrieges war nicht einfach. Sie sahen sich fast zwangsläufig Verdachtsmomenten ausgesetzt. Eine nationalistische und anti-britische Einstellung konnte das Leben der Inder nur bedingt erleichtern. Die meisten während des Ersten Weltkrieges in Deutschland lebenden Inder waren verpflichtet, sich regelmäßig bei lokalen Behörden zu melden. Belege einer solchen Mel-

---

<sup>23</sup> Der Brief ist auf Englisch verfasst. Er ist relativ kurz. S. Kunin Krishna Pillai schreibt: My dear Ch. Pillai [...]. I suppose you have postponed your visit to Mr. A. R. Pillai. When you visit him please don't forget to remember me to him." (vgl.: ebd.).

<sup>24</sup> PA AA R21119 Bd. 1.

<sup>25</sup> Ebd.

depflicht gibt es auch für S. Kunin Krishna Pillai.<sup>26</sup> Die im Archiv des Auswärtigen Amtes erhaltenen Dokumente weisen darauf hin, dass auch private Korrespondenzen der Inder gelesen und aufbewahrt wurden.<sup>27</sup> Der Fall Rishi Kesh Lattas verdeutlicht die Bedeutung und die Folgen, die eine Kooperation mit der Nachrichtenstelle für den Orient oder dem Indian Independence Committee für die Inder haben konnte. Zwar bemühte sich das Auswärtige Amt mit Propagandaartikeln im *Neuen Orient* und der Veröffentlichung von Abschlussarbeiten einzelner Inder der Öffentlichkeit zu zeigen, wie gut es den Indern in Deutschland ging. Allerdings konnten sich die Inder meist nicht frei bewegen, geschweige denn ohne Genehmigung des Auswärtigen Amtes das Land verlassen. Das galt sowohl für S. Kunin Krishna Pillai, Vadaka Kurupath Raman Menon und ebenso für ihre Kommilitonen aus Britisch-Indien. Zwischen indischen Fürstenstaaten und Britisch-Indien wurde nur in den seltensten Fällen unterschieden. Um zu ergründen, ob es in bestimmten Kontexten dennoch eine solche Unterscheidung gab, werden in den folgenden Abschnitten daher alle Erwähnungen von S. Kunin Krishna Pillai und Vadaka Kurupath Raman Menon in den zur Verfügung stehenden Akten des Auswärtigen Amtes untersucht und kontextualisiert.

### *S. Kunin Krishna Pillai in den Akten des Auswärtigen Amtes von 1916 bis 1918*

Im April 1917 bat S. Kunin Krishna Pillai in einem Brief um die Erlaubnis, sich zumindest in bayrischen Waldgebieten frei bewegen zu dürfen.<sup>28</sup> Dies sei essentiell für seine Forschungsarbeit, an der er für seine Dissertation arbeitete.<sup>29</sup> Pillai erforschte für seine Dissertation die Auswirkungen von Bodentreu auf das Leben von Insekten in Waldböden.<sup>30</sup> In Pillais Brief ist ersichtlich, dass er sich an eine bestimmte, aber nicht näher benannte Person wandte, die ihn bei der Antragsstellung unterstützen sollte. Er schrieb:

I should be very much obliged to you if you could use your influence to procure for me a permit to travel in

---

<sup>26</sup> S. Kunin Krishna Pillai wird in diesem Schreiben von einer vorher bestehenden Meldepflicht in seinem Wohnbezirk befreit (vgl.: PA AA R21120 Bd. 2).

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> PA AA R21119 Bd.1.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd.

Bayern (perhaps the Swiss and Austro-Ungarian frontier regions excepted, so that they may be sure I shall not run away).“<sup>31</sup>

Seine ausdrückliche Bemerkung, dass er nicht beabsichtige wegzulaufen, zeigt, dass er sich des Misstrauens der deutschen Behörden gegenüber Indern während des Ersten Weltkrieges bewusst war. Dafür spricht ebenfalls, dass er Aufenthalte in Grenzgebiete für seinen Antrag selbst ausschloss. In seinem Brief schrieb Pillai, dass er bereits versucht habe, selbstständig die nötige Reiseerlaubnis für seine Forschungen zu beantragen, allerdings gescheitert sei, weil er keine genauen Angaben zu Aufenthaltszeiträumen machen könne. Er erklärte, dass die Art seiner forstwirtschaftlichen Forschungen es ihm unmöglich mache, diese Angaben zu machen.<sup>32</sup> Pillais Brief liegt ein erklärendes Schreiben bei, in dem er als „a young man of perfectly good character“ beschrieben wird.<sup>33</sup> Der unbekannte Schreiber empfiehlt S. Kunin Krishna eine Reiseerlaubnis für Bayern auszustellen und schlägt vor, dass sich S. Kunin Krishna jeweils bei An- und Abreise bei den lokalen Behörden melde. Aus einer ebenfalls erhaltenen Antwort ist ersichtlich, dass man in Berlin bezüglich der Bewilligung von S. Kunin Krishna Pillais Antrag keine Bedenken hatte.<sup>34</sup> Im Dezember 1917 wurde Pillai von der Meldepflicht, die für die meisten Inder verpflichtend war, befreit. Die Aufhebung der Meldepflicht galt nur solange Pillai den Großbezirk München nicht verließ.<sup>35</sup> Die Tatsachen, dass Pillai von der Meldepflicht befreit wurde und dass Pillais Brief bezüglich seiner Forschungsreisen durch Bayern ein unterstützendes Schreiben beilag, sprechen dafür, dass Pillai im Auswärtigen Amt, im Indian Independence Committee oder bei den Behörden bzw. der Universität in München Fürsprecher hatte. Ein weiterer Beleg dafür ist der Brief, den er persönlich an Ch. Pillai schrieb. In dem Brief bedankt sich S. Kunin Krishna Pillai für Anstrengungen, die der Adressat in Pillais Namen

---

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Die Antwort wurde handschriftlich in Berlin verfasst und ist mit den Initialen U.H.S. unterschrieben (vgl: ebd.).

<sup>35</sup> Bei dieser Quelle handelt es sich um einen handschriftlichen Brief, der nicht gut leserlich ist. Die Handschrift unterscheidet sich jedoch von jener, in der das „geheime Schreiben“ verfasst ist. Die Handschrift dieses Dokumentes taucht wiederholt bei Schreiben aus München auf (vgl.: PA AA R21120 Bd. 2).

unternommen habe.<sup>36</sup> Da der Brief an Ch. Pillai nach S. Kunin Krishna Pillais Bemühungen um eine Reiseerlaubnis für Bayern entstand, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei diesem Fürsprecher um Champak Raman Pillai handelte, der zu der Zeit für das Indian Independence Committee arbeitete.

S. Kunin Krishna Pillai hatte nicht nur in Deutschland Kontakte, die beim Auswärtigen Amt für ihn vorsprachen. Vom 14. Februar 1918 ist ein Brief aus dem Vatikan an den Minister für Preußische Presse in Lugano in der Schweiz erhalten. Der Brief liegt in abgetippter Form auf Französisch vor, er ist mit Gasparri unterschrieben. In dem Brief heißt es, dass der Vater Pillais, der Richter im Distrikt Nagenoil bei Trivandrum, der Hauptstadt von Travancore, sei, von seinem Sohn verlange, dass dieser nach Abschluss seines Studiums nach Travancore zurückkehre.<sup>37</sup> Es wird betont, dass Pillai Untertan des Maharajas von Travancore und somit kein Engländer sei: „Etat sujet du Maharaja de Travancore, ce jeune homme n'est pas anglais et n'est pas rien à faire avec la guerre“.<sup>38</sup> Darüber hinaus habe er nichts mit dem Krieg zu tun, keine militärischen Kenntnisse und nicht den Wunsch, sich in Kriegsangelegenheiten einzumischen.<sup>39</sup> In diesem Brief wird die fürstenstaatliche Herkunft S. Kunin Krishnas zum ersten Mal explizit erwähnt. Deutlich ist, dass Pillais Herkunft an Bedeutung gewann, während Deutschland sich mit Großbritannien im Krieg befand und Untertanen der britischen Krone, auch aus britischen Kolonien, in Deutschland als potentielle Feinde betrachtet wurden. Die Betonung von Pillais Herkunft wurde hier durch Beamte des Vatikans und nicht von deutscher Seite vollzogen. Sowohl in Travancore als auch in Cochin existierte eine vergleichsweise große christliche Minderheit (Menon 1956: 274). Der Vatikan unterhielt seit dem 17. Jahrhundert eine offizielle Vertretung in beiden Fürstenstaaten (Marottikaparambli 2009: 65). Damit lässt sich die Unterstützung

---

<sup>36</sup> PA AA R21119 Bd. 1.

<sup>37</sup> „Son père, juge de district de Nagenil à Travidrum dans l'état de Travancore (South India) désire vivement que son fils puisse revenir auprès de lui.“ (Sein Vater, Richter des Distriktes Nagenil bei Travidrum in dem Staat Travancore (Süd Indien), wünscht, dass sein Sohn nach seinem Studium zu ihm zurückkehren könne.) (vgl.: PA AA R21120 Bd. 2).

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> „Etat sujet du Maharaja de Travancore, ce jeune homme n'est pas anglais et n'est pas rien à faire avec la guerre. Il n'a aucune science militaire, et n'a pas la moindre intention de se mêler aux choses de la guerre.“ (Da er ein Untertan des Maharaja von Travancore ist, ist dieser junge Mann kein Engländer und hat nichts mit dem Krieg zu tun. Er hat kein militärisches Wissen und nicht das geringste Interesse sich in Kriegsangelegenheiten einzumischen.) (vgl.: ebd.).

des Vatikans für Ausreiseanträge von aus Travancore und Cochin stammenden Indern in Deutschland erklären. Ebenso, dass die Beamten des Vatikans besser als deutsche Behörden über die lokalen Herrschaftsverhältnisse in den beiden Fürstenstaaten zu Beginn des 20. Jahrhunderts informiert waren. Vom 18. Februar 1918 ist ein Antwortschreiben auf den vatikanischen Brief aus Lugano erhalten. Es wurde in Berlin getippt. Genaue Angaben zu Verfassern sind nicht vorhanden. Laut dem Schreiben habe das indische Komitee, womit wahrscheinlich das Indian Independence Committee gemeint ist, nichts gegen eine Genehmigung der Ausreise Pillais.<sup>40</sup> Da Pillai nicht aktiv an Operationen des Komitees beteiligt war, ist zu vermuten, dass seine Ausreise für die Behörden von geringer Bedeutung war. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass das Auswärtige Amt sich bei Ausreiseentscheidungen, zumindest in dem hier behandelten Fall, auf den Rat des Indian Independence Committee verließ. Weiter heißt es in dem Schreiben:

Diesseits wolle dem Vorschlag gern entsprochen werden um einerseits, dem Vatikan entgegen zu kommen, und andererseits einen neuen Beweis für das Wohlwollen zu erbringen, das man in Deutschland für die Inder hegt.<sup>41</sup>

Die Herkunft Pillais wird wichtig, wenn sie mit politischen Interessen Deutschlands korrespondiert. Es wird sich dafür ausgesprochen, dem Vatikan „entgegen zu kommen“, da dieser natürlich auch während des Ersten Weltkrieges großen Einfluss unter internationalen und deutschen Katholiken genoss und somit Einfluss auf die internationale Wahrnehmung des Deutschen Reiches während des Krieges hatte. In dem Schreiben heißt es, dass die katholische Kirche in Travancore und Cochin gut behandelt werde und dass der Vatikan „ein besonderes Interesse“ an beiden Fürstenstaaten habe.<sup>42</sup> Darüber hinaus wird auf die Bedeutung der öffentlichen Wahrnehmung der guten Behandlung der Inder während des Ersten Weltkrieges in Deutschland hingewiesen, was mit deutschen Interessen zur Schwächung der kolonialen Herrschaft Großbritanniens in Indien und mit deutschen Propagandabemühungen das Reich im In- und Ausland als starken und zivi-

---

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Ebd.



lisierten Kriegsgegner darzustellen einhergeht. Im Verlauf des Schreibens werden Bedenken geäußert, dass Pillai trotz Ausreiserlaubnis, nachdem er Deutschland verlassen habe, wahrscheinlich von den Briten festgehalten und inhaftiert werde.<sup>43</sup> Dieses Schicksal hätten bereits andere Inder vor ihm erlitten. Einer von ihnen war Vadaka Kurupath Raman Menon. Das Schreiben besagt:

Auf Antrag des Vatikans wurde [...] der in Heidelberg studierende Sohn des Radschas von Cochin freigelassen und durfte nach der Schweiz abreisen. Die englische Regierung hat ihn jedoch nicht in seine Heimat zurückkehren lassen.<sup>44</sup>

In der Analyse fällt der in dem Schreiben betonte Kontrast zwischen dem guten Umgang auf, den die Inder in Deutschland genießen sollten und ihrer vermeintlichen Unterdrückung durch die britische Regierung. Diese Aussagen wurden jedoch von deutschen Beamten und nicht von den Indern selbst getroffen. Trotz des Hinweises auf das „Wohlwollen“, mit dem die deutsche Regierung den Indern während des Ersten Weltkrieges begegnete, unterstanden diese auf deutschem Staatsgebiet der Meldepflicht und durften sich nicht frei bewegen. Am 3. März 1918 wurde der Gesandtschaft in Lugano in einem handschriftlichen Brief aufgetragen, den Vatikan davon zu informieren, dass: „Pillai in München in jeder Beziehung Erleichterungen genießt und nicht als feindlicher Ausländer behandelt wird.“<sup>45</sup> Darüber hinaus empfahl das Auswärtige Amt seinem Gesandten in Lugano, sich über Travancore im *Neuen Orient* zu informieren.<sup>46</sup> Ein spezifischer Artikel wird leider nicht erwähnt. Die Empfehlung spricht dafür, dass *Der Neue Orient* im Auswärtigen Amt als quasi-offizielle Informationsquelle für die (politischen) Verhältnisse galt und die in ihm veröffentlichten Artikel Informationsquellen für Beamte und Entscheidungsträger waren. In einem Bericht der Behörden in München vom 3. September 1918 heißt es, dass trotz der Fürsprache, die Pillai durch den Vatikan und Ch. Pillai erhalten habe, Bedenken

---

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Dieser Brief ist in derselben, oder einer ähnlichen, Handschrift wie jene mit U. H. S. unterschriebenen Dokumente aus Berlin. Die Initialen unter diesem Brief sind eindeutig andere, lassen sich aber nicht eindeutig entziffern (vgl.: ebd.).

<sup>46</sup> Ebd.

über seine Absichten bestünden.<sup>47</sup> Pillai habe bei seiner Vorsprache vor der Gesandtschaft in München die Absicht geäußert, zunächst nach Holland zu gehen, um dort weitere Anweisungen seines Vaters abzuwarten.<sup>48</sup> Daher vermute man, dass Pillai beabsichtige, über Holland nach England zu reisen.<sup>49</sup>

Den Quellen lässt sich entnehmen, dass Pillai für die Stellung und Genehmigung von Reise- und Ausreiseanträgen Fürsprecher bei den Behörden brauchte. Er konnte sich nicht frei bewegen und war darauf angewiesen, dass Dritte seine Vertrauenswürdigkeit bestätigten. Dem Misstrauen der deutschen Behörden war er sich durch gescheiterte Antragstellungen und eine bis Ende 1917 bestehende Meldepflicht bewusst. Pillais fürstenstaatliche Herkunft wurde erst dann wichtig, als er das Land verlassen wollte und für seinen Ausreiseantrag schriftliche Unterstützung aus dem Vatikan erhielt. Selbst dieses Schreiben in Unterstützung seiner Ausreise befreite ihn bei den Behörden in München nicht vor Verdachtsmomenten.

#### *Vadaka Kurupath Raman Menon in den Akten des Auswärtigen Amtes von 1916 bis 1918*

Namentlich wird Vadaka Kurupath Raman Menon in den Akten des Auswärtigen Amtes zwischen 1916 und 1918 nicht erwähnt. In einem Schreiben des Auswärtigen Amtes bezüglich der Ausreise Pillais ist lediglich die Rede von dem „Sohn des Radschas von Cochin“, der „in Heidelberg studierte“.<sup>50</sup> Wie Pillai hatte Menon Unterstützung aus dem Vatikan für seinen Ausreiseantrag bekommen, der ebenfalls bewilligt wurde. Wie in Pillais Fall, gewann Menons Herkunft an Bedeutung, sobald der Vatikan in seinen Ausreiseantrag involviert war. Nach seiner Ausreise wurde Menon dem Schreiben des Auswärtigen Amtes zufolge von den Briten festgehalten und an der Heimreise nach Cochin gehindert. In dem Schreiben steht:

---

<sup>47</sup> PA AA R21121 Bd. 3.

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Ebd.

Die englische Regierung hat ihn jedoch nicht in seine Heimat zurückkehren lassen, sondern in England festgehalten unter dem Vorwand, daß er dort seine Studien beenden solle.<sup>51</sup>

Ob Menon tatsächlich gegen seinen Willen in England festgehalten wurde, ist fraglich. In der Liste aller Diplomstudenten des Anthropologischen Institutes der Universität Oxford zwischen 1907 und 1920 ist Vadaka Kurupath Menon mit vollem Namen als Absolvent, der 1918 seinen Abschluss in Anthropologie erwarb, aufgeführt (Liste aller Diplomstudenten 1907-1920). In der Liste wird sogar angegeben, dass Menon aus dem „Cochin State“ kam (Ebd.). Unklar ist, ob die Angaben in der Liste später aktualisiert wurden, ob Menon selbst Cochin als Herkunftsland angab, oder ob „Cochin State“ in der britischen Administration durch die Kolonialerfahrungen geläufig war. Menon soll sein Studium in Oxford 1912 begonnen haben, eine Unterbrechung oder sein Aufenthalt in Heidelberg werden in der Liste der Diplomstudenten des Anthropologischen Institutes nicht vermerkt (Ebd.). Eindeutige Gründe für Menons Aufenthalt in Heidelberg und seine Rückkehr nach England sind in den hier untersuchten Quellen nicht zu finden. In dem Schreiben des Auswärtigen Amtes heißt es allerdings, dass „auf den Sohn eines Radschas aus politischen Gründen immerhin eine gewisse Rücksicht genommen“ wurde.<sup>52</sup> Dies könnte internationale Reisen für Menon während des Ersten Weltkrieges erleichtert haben. Der Vater Menons Rama Varma XV. dankte 1914 ab (Pradeep 2015). Die Gründe dafür sind nicht eindeutig geklärt. Es wird allerdings vermutet, dass Uneinigkeit über die deutschlandfreundliche Einstellung des Rajas mit den Briten der Grund für sein Abdanken war (Ebd.).

Wie bei Pillai gewann Menons Herkunft an Bedeutung, sobald es um seinen Ausreiseantrag ging. Auch er brauchte trotz seiner royalen Verwandten Fürsprecher bei den deutschen Behörden. Internationale Verflechtungen hatten auch auf das Leben von Menon Einfluss, besonders wenn man bedenkt, dass sein Vater seine Position als Raja von Cochin aufgrund von Konflikten mit den Briten über seine Beziehungen zu Deutschland 1914, im Jahr des Kriegsbeginns, aufgab. Leider liefern die vorliegenden Quellen kei-

---

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> PA AA R21120 Bd. 2.

ne weiteren Informationen über Menons Vater und die Auswirkungen seines Abdankens auf Menons Aufenthalt in Europa.

## **INDISCHE FÜRSTENSTAATEN UND DIE BRITISCHE KOLONIALMACHT**

Wie bereits oben erwähnt, machten die Fürstenstaaten zwei Fünftel der Landmasse des indischen Subkontinentes aus (Singh 2007: 15). Ein Viertel der indischen Bevölkerung lebte in Fürstenstaaten und somit nicht direkt unter britischer Herrschaft (Ebd.). Die Fürstenstaaten werden in der Forschungsliteratur oft als eine homogene, indirekt von den Briten regierte Einheit betrachtet (Ebd.: 16). In der Regel übten die Briten durch einen britischen Residenten am Hof der lokalen Herrscher indirekt Einfluss auf die Regierung der Fürstenstaaten aus (Jeffrey 1975: 261). Laura Benton untersucht den Status der Souveränität indischer Fürstenstaaten und thematisiert dabei die Beziehungen zwischen der britischen Kolonialmacht und den drei größeren Fürstenstaaten Hyderabad, Mysore und Punjab (Benton 2010: 241-3). Die Erforschung dieser vielfältigen und heterogenen Beziehungen zwischen den Regenten indischer Fürstenstaaten, besonders der kleineren Fürstenstaaten, den dort lebenden Menschen und den britischen Residenten vorherrschten, ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Komplexität dieser Beziehungen unter dem Begriff der indirekten Beherrschung zu reduzieren, lässt nicht genügend Raum für die Betrachtung tatsächlicher Machtverhältnisse in indischen Fürstenstaaten (Singh 2007: 16). Für Travancore und Cochin gab es während der britischen Kolonialherrschaft einen Residenten, der für das gesamte Gebiet beider Fürstenstaaten zuständig war (Menon 1995: 110). In der Regel übte der britische Resident seine Tätigkeiten in Trivandrum, der Hauptstadt Travancores, aus (Ebd.). Es gibt deutlich mehr Literatur über Travancore, als über Cochin. Oft wird in der Forschungsliteratur über Travancore Cochin als eine Art „Nachtrag“ erwähnt, mit dem Verweis, dass sich die Situation in Cochin nicht sehr von jener in Travancore unterschied. Die „Zusammenfassung“ beider Fürstenstaaten in kolonialen Abhandlungen wurde nach der offiziellen Zusammenführung beider Fürstenstaaten in den Bundestaat Kerala nach der indischen Unabhängigkeit in wissenschaftlichen Abhandlungen weitestgehend fortgeschrieben. Um jedoch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Fürs-

tenstaaten besser herausarbeiten zu können werden diese im Folgenden in separaten Abschnitten behandelt.

Dabei werde ich kurz auf die Geschichte der Beziehungen Cochins und Travancores zur britischen Kolonialmacht eingehen. Eine Darstellung vorausgehender Spannungen und Kooperation zwischen den Fürstenstaaten und der Kolonialmacht soll helfen, die Situation Travancores und Cochins während des Ersten Weltkrieges und ihre Auswirkungen auf den Aufenthalt der Studenten Pillai und Menon in Europa besser nachvollziehen zu können.

### *Travancore und die britische Kolonialmacht*

Als erster indischer Fürstenstaat unterschrieb Travancore 1723 einen Vertrag mit der East India Company, in dem sich Travancore dazu verpflichtete, freundschaftliche Beziehungen mit der Company zu pflegen (Edwin 1973: 408). Nach dem dritten Mysore Krieg (1789-1792) erhob Travancore Anspruch auf vorher von Tipu Sultan eroberte Gebiete, welche dem Fürstenstaat nach längerem Zögern von Seiten der Briten auch zugesprochen wurden (Kasturi 2007: 168). Eine Folge dessen war die Schließung eines neuen Vertrages mit der East India Company, den Travancore 1805 unterzeichnen musste und der dem britischen Residenten im Fürstenstaat mehr administrative Kontrolle zusprach (Ebd.: 169). Durch den Vertrag war Travancore in außenpolitischen und militärischen Angelegenheiten an die Briten gebunden (Menon 1995: 14). Zwischen 1808 und 1809 reagierte der Fürstenstaat auf den Souveränitätsverlust mit Aufständen, die jedoch schnell von der East India Company unterbunden wurden (Kasturi 2007: 169). Nach 1809 verlor die East India Company das Vertrauen in die einheimische Verwaltung und setzte temporär den britischen Residenten als Dewan ein (Menon 1995: 23). Die militärische Kraft Travancores wurde nach 1809 reduziert (Ebd.: 81), wodurch die Maharajas von Travancore im 19. und 20. Jahrhundert für den Erhalt ihrer Herrschaft noch stärker von den Briten abhängig wurden. Als 1858 die britische Krone die Kontrolle über die indische Kolonie übernahm, ging die Loyalität der meisten Fürstenstaaten auf diese über (Ebd.: 135).

Eine Folge der nun bestehenden Allianz zwischen den Herrschern von Travancore und der britischen Kolonialmacht war die Entfremdung der Herrscher von ihren Untertanen. Dadurch, dass der Machterhalt der Maha-

rajas an ihre Kooperation mit den Briten gebunden war, waren sie weniger auf den Rückhalt der Bevölkerung angewiesen (Koshy 1972: 173). Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte die entstehende Kluft zwischen Herrschern und Beherrschten zu politischen Auseinandersetzungen im Fürstenstaat (Ebd.: 175). Die lokalen, nationalistischen Bestrebungen in Travancore stärkten nur das Bündnis der Herrscher mit den Briten, die ihrerseits Gegner indischer nationalistischer Bewegungen und ihrer Unabhängigkeitsforderungen waren (Edwin 1973: 409). Ab Ende des 19. Jahrhunderts beteiligte sich eine neue, an internationalen Universitäten ausgebildete lokale Elite in Travancore an nationalistischen Bewegungen (Jeffrey 2014: 196). Zu dieser neuen Generation lässt sich auch A. Raman Pillai, Verfasser der Rede *Deutschland – Indiens Hoffnung* zählen. Er thematisierte in seiner Rede die indischen Fürstenstaaten und argumentierte für die Unterstützung des Deutschen Reiches für Indiens Unabhängigkeitsbestrebungen. Damit war A. Raman Pillai ein transnationaler Akteur, der in transnationalen Netzwerken agierte, was ihn von lokalen nationalistischen Eliten in Travancore unterschied.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts befand sich Travancore fest unter britischer administrativer Kontrolle. Die Briten hatten mehr als ein Jahrhundert Zeit ihre Machtposition in Travancore zu etablieren. Die Herrscherfamilie war für ihren Machterhalt auf die Kooperation mit der britischen Kolonialregierung angewiesen. In der Bevölkerung Travancores wurden ähnlich wie in Britisch-Indien, Forderungen nach Reformen laut. Diese gingen auch in Travancore zum größten Teil von der wohlhabenden, gebildeten, einheimischen Bevölkerung aus und waren durch eine nationalistische Rhetorik gekennzeichnet. Eine dieser nationalistischen Stimmen aus Travancore wurde während des Ersten Weltkrieges durch A. Raman Pillai sogar in Deutschland gehört.

### *Cochin und die britische Kolonialmacht*

Die Beziehungen zwischen Cochin und den Briten waren eine Folge des dritten Mysore Krieges zwischen Tipu Sultan und der East India Company zwischen 1789 und 1792. Nachdem Tipu die Kontrolle über große Teile Cochins übernahm und die bis dahin in Cochin präsente niederländische Handelskompanie den Raja nicht unterstützte, wandte er sich an die Briten

(Kasturi 2007: 168). 1790 unterschrieb der Raja von Cochin einen Vertrag mit der East India Company, der den Fürstenstaat zu Tributzahlungen an die Briten verpflichtete, die innenpolitische Regierung Cochins jedoch weitgehend dem Raja überließ, solange die Souveränität der East India Company unbestritten bliebe (Ebd.). Wie in Travancore, wurde auch in Cochin, größtenteils von einheimischen Eliten, Widerstand gegen den britischen Einfluss geleistet. 1808 beteiligten sich auch Machthaber aus Cochin an der in Travancore stattfindenden Revolte gegen die Briten (Menon 1995: 21). Nach der Revolte, die in einer Niederlage der Inder endete, wurde auch Cochins militärische Macht stärker von den Briten kontrolliert (Ebd.: 78). Es gab starke Parallelen zwischen dem Umgang der britischen Kolonialmacht mit Cochin und Travancore, was daran lag, dass es für beide Fürstenstaaten nur einen Residenten gab.

#### *Die Beteiligung Travancores und Cochins am Ersten Weltkrieg*

Die meisten Fürstenstaaten beteiligten sich finanziell und militärisch an Großbritanniens Kriegseinsätzen, doch die Heterogenität von Ausrüstung und Ausbildung der fürstenstaatlichen Truppen erschwerte ihren Einsatz im Ersten Weltkrieg. Besondere Probleme bereitete den oft kleinen Fürstenstaaten die Rekrutierung neuer Soldaten für den Einsatz an verschiedenen Fronten während des Krieges (Sehrawat 2007: 126 f.). Travancore beteiligte sich nicht nur monetär am Krieg, sondern unterstützte die Briten mit ca. 3.000 Soldaten und zivilen Kräften (Menon 1995: 142). Der Maharaja unterstellte Travancores militärische Kräfte direkt der britischen Regierung, welche diese in das 73. Infanterieregiment inkorporierte und international einsetzte (Edwin 1973: 410). Ab 1914 durften in Travancore kriegsrelevante Informationen nur von der Regierung publiziert werden. Alle europäischen Ausländer, mit Ausnahme von Briten, mussten sich regelmäßig bei den Behörden melden und alle sich in Travancore aufhaltenden Deutschen und Österreicher wurden dazu verpflichtet, ihre Waffen- und Munitionsbestände dem britischen Residenten zu übergeben (Ebd.: 410 f.). Es heißt, der Maharaja von Travancore verurteilte den deutschen Militarismus und sah in dem Ersten Weltkrieg eine Chance, den Briten seine Loyalität zu beweisen (Ebd.: 409). Am Beispiel Travancores wird einmal mehr die weltweite Spannweite des Ersten Weltkrieges deutlich.

Genauere Zahlen und Angaben für die Kriegsbeteiligung Cochins sind in der Forschungsliteratur nicht zu finden. Spekulationen über die Abdankung des Maharajas von Cochin 1914 erwähnen, dass dieser den Briten nicht vertrauenswürdig erschien, da er freundschaftliche Beziehungen zu Deutschen hege (Pradeep 2015). Daher lässt sich vermuten, dass er anders als der Maharaja in Travancore während des Ersten Weltkrieges dem Deutschen Reich gegenüber weniger kritisch gesinnt war. Dass er seine Position als Raja 1914 verlor, ist ein starkes Indiz dafür, wie sehr der Machterhalt fürstenstaatlicher Herrscher im kolonialen Indien von ihrer Loyalität gegenüber den Briten abhing. Es lässt sich also festhalten, dass die Briten während des Ersten Weltkrieges ihren Machteinfluss auf Cochin und Travancore festigten, indem sie die Loyalität von Entscheidungsträgern nutzten, um sich der Unterstützung beider Fürstenstaaten im Krieg zu versichern. Dafür sprechen die Vermutungen um den Amtsabtritt des Rajas von Cochin 1914 und, dass der Maharaja von Travancore den Briten die Kontrolle über die militärischen Kräfte seines Fürstenstaates überließ.

### **FAZIT – VERFLECHUNGSGESCHICHTE ANHAND DER EINZELSCHICKSALE VON S. KUNIN KRISHNA PILLAI UND VADAKA KURUPATH RAMAN MENON**

Die Spuren von S. Kunin Krishna Pillai und Vadaka Kurupath Raman Menon während des Ersten Weltkrieges in Deutschland können nicht ohne Bezugnahme auf internationale und interkontinentale Verflechtungen verstanden werden. Ein verflechtungsgeschichtlicher Ansatz meint hier die Betrachtung internationaler Vernetzungen von Institutionen und Personen, die sich an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten überlappen (Becker 2004: 318). Solche Überlappungen lassen sich anhand der Betrachtung der Einzelschicksale von Pillai und Menon nachvollziehen. Verflechtungen, die hier wichtig waren, bestanden zwischen Großbritannien und Deutschland, zwischen der britischen Kolonialmacht und indischen Fürstenstaaten sowie zwischen Deutschland und Indien. All diese Beziehungen haben Auswirkungen auf das Leben beider Protagonisten. Sowohl Pillai als auch Menon kamen aus Fürstenstaaten, in denen die Loyalität zu den Briten, besonders während des Ersten Weltkrieges, entscheidend für den Erhalt von Machtpositionen war. Auch wenn sich dafür in den Quellen des Auswärtigen Amtes keine direkten Belege finden lassen, liegt die Vermutung nahe, dass beide, als



Söhne eines Anwalts und eines Rajas, die Machtpositionen in den Fürstenstaaten bekleideten, mit der britischen Kolonialmacht in Kontakt kamen. Dafür spricht auch, dass beide, bevor sie nach Heidelberg kamen, ihr Studium in Großbritannien begonnen hatten. Die Interessen des Vatikans in Travancore und Cochin wurden für beide wichtig, als sie Anträge für Ausreiseleraubnisse während des Ersten Weltkrieges stellten. Die Interessen des Vatikans korrespondierten in diesem Zusammenhang mit Propagandabestrebungen des Auswärtigen Amtes und der Nachrichtenstelle für den Orient, die bestrebt waren, der Öffentlichkeit ein progressives Bild des Deutschen Reiches, anhand des wohlwollenden Umgangs mit den indischen Antragstellern, zu vermitteln.

Die ökonomischen und politischen Beziehungen Travancores und Cochins zur britischen Kolonialmacht und zum Vatikan hatten direkte Auswirkungen auf das Leben unserer Protagonisten. Sowohl Menon, als auch Pillai kamen aus wohlhabenden Familien und besaßen die nötigen monetären Grundlagen, die es ihnen erlaubten, über Kontinente zu reisen und im Ausland zu studieren. Ein solches Leben führten nur die wenigsten ihrer Zeit- und Altersgenossen aus Travancore und Cochin. Die Machtpositionen waren in beiden Fürstenstaaten zu Beginn des 20. Jahrhunderts an eine Kooperation mit der britischen Kolonialmacht gebunden. Über Kooperationen von Menon und Pillai mit der britischen Kolonialmacht lassen sich hier nur Vermutungen anstellen. Da beide jedoch ihr Studium in Großbritannien begannen, kamen sie zumindest mit kolonialer Administration in Kontakt.

Die Dokumente aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes belegen, dass die Herkunft Pillais und Menons aus Travancore und Cochin in den Momenten wichtig wurde, an denen sie direkt oder indirekt mit deutschen und internationalen Institutionen interagierten. In beiden Fällen wurden die Fürstenstaaten explizit erwähnt, wenn es um die Ausreisegenehmigungen Pillais und Menons ging. Die Erwähnungen der Fürstenstaaten im Kontext der Ausreisegenehmigungen geschah durch Beamte des Vatikans. Der Vatikan hatte durch seine eigene Präsenz an der Westküste Südindiens und seine Beziehungen zu christlichen Minderheiten in den Fürstenstaaten mehr Einsichten in lokale Machtverhältnisse, als deutsche Institutionen während des Ersten Weltkrieges. In den Quellen wird auf politische Beziehungen der Fürstenstaaten zur britischen Kolonialmacht und zum Vatikan

hingewiesen. Für die Genehmigung von Pillais und Menons Ausreiseanträgen sind zwei Aspekte von zentraler Bedeutung. Einerseits die internationalen institutionellen Verflechtungen Deutschlands sowie deutsche Bestrebungen die britische Kolonialmacht in Indien zu schwächen. Andererseits die Bestrebungen des Auswärtigen Amtes der Öffentlichkeit das Wohlwollen, welches Inder in Deutschland erfuhren, zu präsentieren. Dazu wollte die Nachrichtenstelle für den Orient zusammen mit dem Indian Independence Committee nationalistische Bewegungen auf dem Subkontinent unterstützen. Auch wenn die Fürstenstaaten nicht direkter britischer Kontrolle unterstanden, waren koloniale Repressionen sowie Auflehnungen gegen diese präsent und hatten schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine lange Geschichte. Pillai war in Deutschland mit zwei anderen aus Travancore stammenden Inder bekannt, die auf die Unterstützung Deutschlands für indische Unabhängigkeitsbestrebungen hofften.

Anhand der Fallbeispiele von Pillai und Menon lassen sich die zahlreichen internationalen Verflechtungen nachvollziehen, die ihr Leben und ihre Aufenthalte in Deutschland und Heidelberg beeinflussten. Internationale Beziehungen des Vatikans zu christlichen Minderheiten in Travancore und Cochin gewannen an Bedeutung sobald Pillai und Menon in Deutschland Ausreiseanträge stellten. Auch die politischen Einstellungen von Akteuren, wie beispielweise A. Raman Pillai und Ch. Pillai, die beide mit S. Kunin Krishna Pillai in Kontakt standen, waren von internationalen Machtverhältnissen beeinflusst. Eine Betrachtung von Fallbeispielen, nicht nur während des Ersten Weltkrieges, entfaltet erst nach der Einbeziehung sich gegenseitig bedingender Verflechtungen ihre vollständige narrative Tragweite. Anhand der Einzelschicksale von Pillai und Menon lassen sich lokalgeschichtlich vielschichtige globale Verflechtungen aufzeigen.

## BIBLIOGRAFIE

### **Primärquellen**

#### *Ungedruckte Quellen*

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA):

R21074 Bd. 5.

R21104 Bd. 34.

R21119 Bd. 1.

R21120 Bd. 2.

R21121 Bd. 3.

Stadtarchiv Heidelberg (StadtA HD):

Nachlass (NL) von Professor Salomon-Calvi Nr. 24; 25; 26; 28.

#### *Gedruckte Quellen*

1917. „Deckblatt“, in: *Der Neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten* 1 (1): 1.

Anonymous 1917. „T.H.S. Biddulph: The Native States of India in relation to the Paramount power“, in: *Der Neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten* 1 (7): 347.

Anonymous 1918. „Indiens Verhalten zu England“, in: *Der Neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten* 3 (4/5): 203-205.

Anzeige der Vorlesungen der Badischen Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg: Anzeige der Vorlesungen der Grossh. Badischen Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg für das Winter-Halbjahr 1910/1911 bis Sommer-Halbjahr 1915

(<<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/VV1910WSbis1915SS>>, Zugriff: 27. Dezember 2018).

- Das, Bharat 1917. „Gibt es eine Indische Nation?“, in: *Der neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten* 1 (3): 125-127.
- Pillai, A. Raman 1914. *Deutschland – Indiens Hoffnung*. Göttingen: Carl Spielmeier's Nachf.
- Rishi Kesh 1917. „Erziehung in Indien“, in: *Der Neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten* 3 (8): 385-387.
- Shastri, Anandavardhan 1917. „Das religiöse Moment in der indischen Nationalbewegung“, in: *Der Neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten* 1 (3): 156-159.
- Verzeichnis sämtlicher Studierenden der Universität Heidelberg im Wintersemester 1910/1911 bis Sommersemester 1915  
(<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/UA1910WSbis1915SS>),  
Zugriff: 14. März 2018).

### **Sekundärliteratur**

- Becker, Felicitas 2004. „Netzwerke vs. Gesamtgesellschaft: Ein Gegensatz? Anregungen für Verflechtungsgeschichte“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 30 (2): 314-324.
- Benton, Laura 2010. *A Search for Sovereignty: Law and Geography European Empires 1400-1900*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bragulla, Maren 2007. *Die Nachrichtenstelle für den Orient. Fallstudie einer Propagandainstitution im Ersten Weltkrieg*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Brückenhaus, Daniel 2017. *Policing Transnational Protest: Liberal Imperialism and the Surveillance of Anticolonialists in Europe, 1905-1945*. Oxford: Oxford University Press.
- Edwin, P. G. 1973. „Travancore and the Paramount Power: A Study in War-time Relationship“, in: *Journal of Indian History* 51 (152): 407-420.

- Ernst, Waltraud & Pati, Biswamoy 2007. „People, princes and colonialism“, in: Waltraud Ernst & Biswamoy Pati (Hrsg.): *India's Princely States. People, princes and colonialism*. (Routledge Studies in the Modern History of Asia 45). London; New York: Routledge, 1-14.
- Jeffrey, Robin 1975. „The Politics of 'Indirect Rule': Types of Relationships among Rulers, Ministers and Residents in a 'Native State'“, in: *Journal of Commonwealth & Comparative Politics* 13 (1): 261-281.
- Jeffrey, Robin 2014. *The Decline of Nair Dominance: Society and Politics in Travancore (1847-1909)*. New Delhi: Manohar.
- Kasturi, Perma 2007. „Early British Relations with Kerala“, in: Prema Kasturi & Chithra Madhavan (Hrsg.): *South Indian Heritage: An Introduction*. Chennai [u.a.]: EastWest Books (Madras), 167-170.
- Koshy, M. J. 1972. „Genesis of Political Consciousness in Travancore“, in: *Journal of Indian History* 50 (148): 173-183.
- Liebau, Heike 2014. „Das Deutsche Auswärtige Amt, Indische Emigration und propagandistische Bestrebungen unter den südasiatischen Kriegsgefangenen im ‚Halbmondlager‘“, in: Franziska Roy, Heike Liebau & Ravi Ahuja (Hrsg.): *Soldat Ram Singh und der Kaiser: Indische Kriegsgefangene in deutschen Propagandalagern 1914–1918*. Heidelberg: Draupadi-Verlag, 109-144.
- Liste aller Diplomstudenten des Anthropologischen Institutes der Universität Oxford zwischen 1907 und 1920  
(<http://web.prm.ox.ac.uk/sma/index.php/articles/article-index/504-anthropology-diploma-students-1907-on.html>),  
Zugriff: 14. März 2018).
- Marottikaparambli, Francis 2009. „Latin Christianity in India (Beginning to the Establishment of Hierarchy)“, in: A. V. Alfons (Hrsg.): *Indian Christianity* (History of Science, Philosophy and Culture in Indian Civilization Vol. III, Part 6). New Delhi: Centre for Studies in Civilizations, 57-71.
- Menon, Sheela 1995. *Military History of Travancore with Special Reference to Nayar Brigade (1975-1935)*. Dissertationsdruck Madras: Department of History, The Ethiraj College for Women.

- Menon, V. P. 1956. *The Story of the Integration of the Indian States*. London; New York; Toronto: Longmans, Green and Co.
- Mukherjee, Prithwindra 2017. *The Intellectual Roots of India's Freedom Struggle (1893-1918)*. London; New York: Routledge.
- Pradeep, K. 2015. „The story of a statue“, in: *The Hindu* (19. Juni 2015) (<<http://www.thehindu.com/features/metroplus/the-story-of-a-statue/article7333585.ece>>, Zugriff: 15. März 2018).
- Reichert, Folker 2001. „Wissenschaft und ‚Heimatfront‘: Heidelberger Hochschullehrer im Ersten Weltkrieg“, in: Armin Kohnle (Hrsg.): *Zwischen Wissenschaft und Politik: Studien zur deutschen Universitätsgeschichte; Festschrift für Eike Wolgast zum 65. Geburtstag*. Stuttgart: Steiner, 494-520.
- Said, Edward 1979. *Orientalism*. New York: Vintage Books.
- Sehrawat, Samiksha 2007. „‘Hostages in our camp’: Military collaboration between princely India and the British Raj, c. 1880-1920“, in: Waltraud Ernst & Biswamoy Pati (Hrsg.): *India's Princely States: People, princes and colonialism*. (Routledge Studies in the Modern History of Asia 45). London; New York: Routledge, 118-139.
- Singh, Hira 2007. „Colonial and postcolonial historiography and the princely states“, in: Waltraud Ernst & Biswamoy Pati (Hrsg.): *India's Princely States: People, princes and colonialism*. (Routledge Studies in the Modern History of Asia 45). London; New York: Routledge, 15-29.